

Wiegel, Gerd (2022). Brandreden. Die AfD im Bundestag

Köln: PapyRossa Verlag. 220 Seiten, ISBN: 978-3-89438-779-2, 16,90 Euro

von Richard Gebhardt

Der Einzug der Alternative für Deutschland (AfD) in den 19. Deutschen Bundestag galt im September 2017 vielen Beobachter:innen als Zäsur. Das Leitmotiv für den Politikstil der Partei illustriert dabei ein Satz, den der spätere Fraktionsvorsitzende Alexander Gauland bereits am Wahlabend formulierte: „Wir werden sie jagen“.

Gaulands Kampfansage eröffnet als Zitat auch das vorliegende Buch, in dem Gerd Wiegel, der Referent der Bundestagsfraktion Die Linke für Rechtsextremismus/Antifaschismus, das parlamentarische Agieren der AfD anschaulich darstellt. Wiegel, ein vielfach ausgewiesener Experte für die extreme Rechte, die deutsche Geschichtspolitik oder Faschismustheorien, beschränkt sich dabei nicht nur auf die Systematisierung der Bundestagsreden der AfD seit 2017, er analysiert in den einzelnen Kapiteln auch, wie die „Fraktion in einer verbalen Rechtsradikalisierungsspirale immer stärkere Bilder prägte“ und dabei „die Skandalisierung solcher Tabubrüche sichtlich genoss“ (16). Kapitelüberschriften wie „Ausweitung der Grenzen des Sagbaren“ (13 ff.), „Delegitimierung demokratischer Institutionen und Verschwörungsmythen“ (58 ff.) oder „Stabilisierung mit unklaren Perspektiven“ (200 ff.) verdeutlichen die ideologiegetriebene Dynamik einer Partei, die bei den jüngsten Bundestagswahlen 2021 zwar Einbußen hinnehmen musste, im Osten Deutschlands aber die Zustimmungswerte der einstigen „Volksparteien“ erzielen konnte.

Wiegel konstatiert schon eingangs die Bedeutung, die mit dem Einzug der AfD in das Bundesparlament einhergeht: „Was der neofaschistischen Rechten seit 1949 verwehrt blieb, gelang einer häufig mit dem Stichwort Rechtspopulismus bezeichneten Partei der modernisierten radikalen Rechten, die zwar viel Ballast der NS-Verherrlichung über Bord geworfen hat, sich ideologisch jedoch entscheidende Punkte der extremen Rechten zu eigen macht“ (8). Zwar wirkten, so wäre an dieser Stelle zu präzisieren, im 1. Deutschen Bundestag etwa mit der Deutschen Partei (DP) oder der kurzzeitig als „Nationale Rechte“ firmierenden parlamentarischen Gruppe durchaus rechts von der damaligen Union stehende Kräfte mit. Der rasante und flächendeckende Erfolg der AfD ist in der Geschichte der Bundesrepublik dennoch ein Novum, weshalb Wiegel mit Blick auf die 2017 erreichten 12,6 Prozent treffend feststellt, dass die „parlamentarische und mediale Präsenz der AfD“ alles übertreffe, „was die extreme Rechte nach 1945 in Deutschland jemals erreicht hat“ (8).

Gerade in den ersten Monaten konnte die AfD mit ihren provozierenden Reden vielfach den Maßstab der parlamentarischen Debatten setzen, da sich die Vertreter:innen der geschmähten „Altparteien“ zunächst zu ausführlichen Verteidigungsreden genötigt fühlten. Durch den Fokus auf die Primärquellen der AfD geraten die Gegenstrategien der anderen Parteien notwendigerweise in den Hintergrund. Wiegel macht durch seine Schwerpunktsetzung jedoch deutlich, wie das – mitunter aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwundene – Parlament zur Tribüne für die weitverbreiteten Social Media-Clips der AfD wurde. Facebook, Twitter & Co. werden, wie Wiegel zeigt, zu Brandbeschleunigern für zumindest rhetorische Gewalt. Die Attentate von Hanau oder Halle werden so in den Kontext eines politisch hergestellten Klimas gesetzt.

Im Deutschen Bundestag wurden schließlich von den Abgeordneten der AfD Reden gehalten, wie sie ansonsten in ostdeutschen Länderparlamenten von der NPD zu hören waren. Die Liste der Beispiele für die – im Falle von Abgeordneten wie Stephan Brandner nicht selten mit Fäkalsprache angereicherten – rassistischen Hass- und Schmähreden etwa über „Kopftuchmädchen“ (Alice Weidel und andere) ist ebenso lang wie bekannt und muss im Rahmen einer Rezension für eine Fachzeitschrift nicht wiederholt werden. Durch das nützliche Personen- und Sachregister lassen sich die einschlägigen Zitate, rhetorischen Figuren und verantwortlichen Abgeordneten leicht zuordnen.

Wiegel dokumentiert aber nicht nur Sitzungswoche für Sitzungswoche die auf Skandalisierung und Aufmerksamkeitsgenerierung abzielenden „Brandreden“, er schärft mit seinen Ausführungen auch den Blick für die Anbiederungsversuche vieler AfD-Abgeordneter zum Beispiel in Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Wiegel betont mehrfach, dass die große wirtschaftsliberale Mehrheit der Bundestagsfraktion „objektiv Teil des Eigentumsblocks“ (17; ähnlich auch Seite 207) ist.

Im Verlauf der Sitzungswochen werden jedoch auch die Grenzen der Strategie des Tabubruchs deutlich. Mit ihrem verschwörungsideologischen Raunen über den vermeintlichen „Great Reset“ nähert sich die Fraktion der AfD während der Covid-Pandemie zwar mehrheitlich den „Querdenkern“ an, sie wirkt aber seit dem Frühjahr 2020 nur partiell über die bisherige Stammklientel hinaus. Deutlich wird, dass die Partei über ein ideologisches Kernarsenal verfügt, das sich agitatorisch gegen die bundesdeutsche Migrationspolitik oder – wie im Fall des kulturkämpferischen Antifeminismus – die gesellschaftspolitische Liberalisierung richtet. So zeigt sich das Bild einer Partei, die ständig auf der Suche nach Container-Themen ist, um die Politik der Bundesregierung nicht nur zu kritisieren, sondern zu delegitimieren. Die zukünftigen Konturen der AfD sind derzeit noch unklar. Laut Wiegel hängt die innerparteiliche Stabilität künftig davon ab, ob die Parteiführung die „völkische Rechte als auch die Nationalkonservativen integrieren kann“ (210). Spekulativ bleiben allerdings die Überlegungen über „baldige Bündnisse mit dem etablierten Konservatismus“ (210) – ist die von Wiegel zumindest für möglich erachtete Hinwendung der Union zu einem „Radikalisierten Konservatismus“ (Strobl 2021) bislang doch eine eher theoretische Option.

Über diese offenen Fragen lässt sich auf Grundlage von Wiegels lesenswerten Analysen künftig weiterdiskutieren. „Brandreden“ ist vor allem ein sehr hilfreiches Arbeitshandbuch, das materialreich Auskunft über die Strategie und Rhetorik der AfD während der Legislaturperiode von 2017 bis 2021 gibt und darüber hinaus eine knappe und konzise Vermessung der Kräfteverhältnisse innerhalb der Partei präsentiert.

Literatur

Strobl, Natascha (2021). *Radikalisierter Konservatismus. Eine Analyse*. Berlin: Suhrkamp.

